

Ausgrabungsgeschichte: „SS-Grabung Gusen“ - 1940-1945

Erstellt von Robert Hofstadler, Gusen

Stand: 18.06.2024

Vorwort

Bei diesen Ausgrabungen haben die Häftlinge des Konzentrationslagers Gusen für die österreichische Archäologie wertvollste Arbeit geleistet und somit ein Stück unserer Geschichte gerettet. Mit dem polnischen Archäologen Prof. Kazimierz Gelinek (von der SS „alter Prof.“ genannt) und seinem Team wurde auch eine sachgemäße und wissenschaftliche Bergung und Bearbeitung sichergestellt. Trotz aller wertvollen und wissenschaftlichen Arbeit für Österreich darf man sich nicht darüber hinwegtäuschen lassen, dass hier Menschen auf das Abscheulichste ausgebeutet wurden.

Durch meine Nachforschungen in den verschiedenen Büchern, Instituten, Archiven, Nachlässen und Museen, die leider noch nicht vollständig sind, kann ich zum heutigen Zeitpunkt folgenden Kurzbericht über diese außerordentlichen und sehr bedeutenden archäologischen Ausgrabungen abliefern. Dieser Bericht umfasst nicht die prähistorische Aufarbeitung, die in der Veröffentlichung von Univ.-Prof. Dr. Gerhard Trnka und Dr. Herta Ladenbauer-Orel im *Archaeologia Austriaca*, 79-1992 auf den Seiten 47-112, dargestellt ist. Mein Schwerpunkt liegt auf der geschichtlichen und zeitlichen Abfolge der Ausgrabung.

Bericht:

Der Beginn der SS-Grabung, das im und rund um das KZ Lager Gusen archäologische Grabungen machte, wurde „Kommando Spielberg“, genannt. KZ Lagerführer Mauthausen-Gusen, SS-Obersturmbannführer Franz Ziereis schickte am 16.10.1940, 30 Häftlinge, davon waren 27 Priester, mit der Auflage, besonders langsam und vorsichtig zu arbeiten, nach Spielberg, wobei er sie dabei siezte. Dieses Kommando in dieser Größe gab es nicht lange, denn die Priester wurden im Dezember 1940 in das KZ Lager Dachau überstellt. Das Ausgrabungskommando wurde größtenteils mit polnischen Lehrern neu zusammengestellt.

Die Arbeit in den 2 Kommandos war sehr begehrt, das eine Kommando war Spielberg und das zweite war das Lagermuseum. Diese 2 entwickelten sich, wie

sich ein Häftling erinnert, zu einer unwirklich scheinenden Oase inmitten der Wüste des Bösen.

Bereits in den Vorkriegsjahren diente die Ruine Spielberg als Versammlungsort für illegale Nationalsozialisten. Der damalige Bezirkshauptmann Dr. Gustav Brachmann plante, die Burgruine in ein Großlager für die Hitlerjugend und eine große Wanderherberge umzubauen. Seit 1939 hatte die Hitlerjugend den Ehrenschatz für vorgeschichtliche Bodendenkmäler übernommen. Erste Sicherungs- und Baumaßnahmen wurden ebenfalls noch vor dem Einsatz des KZ-Kommandos Spielberg durch ortsansässige Firmen durchgeführt.

Die ersten archäologischen Funde soll es bereits beim Bau der Kommandobaracke Februar 1940 gegeben haben. Über die verschiedenen Fundstellen und Funde soll ein junger SS-Offizier seinen Prof. Walther Wust an der Uni München (Präsident des Ahnenerbes) unterrichtet haben.

Nach Überlieferung berichteten französische Häftlinge, dass 1940 bereits „antike römische Krüge“ gefunden wurden. Der Bronzedolch, der als Duplikat im Heimatmuseum Freistadt ist, soll ebenfalls im Lagerbereich I gefunden worden sein. Was auch noch dafür spricht ist, dass es im Nachlass vom Carl Chmielewski eine Übersichtskarte über Fundstellen gibt, wo unter *Ziffer IV Funde vom Industriebauhof des KZ Gusen*, das im Lager eins liegt und rot gekennzeichnet ist.

Bei der SS-Grabung Gusen von 1941–1943 wurden ca. 200 Gräber gefunden, wobei ca. 80-100 vollständig zerstört wurden.

Im Frühjahr 1941 begann der Bau der Schleppbahn von St. Georgen/G. nach Gusen, vorwiegend mit polnischen Häftlingen. Am 09.04. sah Dr. Brachmann bei einer Dienstreise, dass die Erde bei den Bauarbeiten voll mit Tonscherben durchsetzt war. Auf der Baustelle sah er, dass das Erdreich in einer Breite von 18m und einer Höhe bis 3m abgetragen ist und das Erdreich von urgeschichtlichen Scherben jeder Art und Stärke geradezu gespickt war. Trotz vorhergehender schriftlicher Bekanntgabe, dass beim Bau des Lagers vorgeschichtliche Funde in diesem Bereich zu erwarten sind, wurde bei der Errichtung keine Rücksicht genommen. Es wird angenommen, dass alleine im Bereich vom Kogelberg 80-100 Gräber unwiederbringlich zerstört wurden. Der Kommandant des Lagers rechtfertigte sich mit der gebotenen Eile und er werde wegen ein paar Römer- oder Hunnenscherben die Arbeiten nicht aufhalten. Als

über eine germanische Vorkultur die Rede war lenkte er ein und versprach eine Anordnung für eine vorsorgliche Behandlung weiterer Funde zu treffen. Am 10 oder 11.04. wurde das erste Gerippe eines Mannes unfachmännisch gehoben (Beginn der archäologischen Grabung). Die besagte Übersichtskarte von Chmielewski beinhaltet die Fundstellen von 1941-1942. Es sind sechs Stellen eingezeichnet und wie folgt beschriftet. 1. Gräberfeld am Kogelberg, 2. Funde beim Donaugleis in Lagenstein, 3. Streufunde am Kesselbach, 4. Fund vom Industriebhof des K.Z. Gusen, 5. Fundstelle an der Gusen, 6. Burgruine Spielberg. Prof. Gelinek schreibt in seinem Bericht von 9 Feldern, und es soll auch eine Karte existieren, möglicherweise in Polen.

Anfang Mai 1941 wurde das Landesmuseum Linz und der Landeskonservator von Dr. Brachmann, über die Funde Gusen verständigt.

Die gemachten Funde wurden bis zum 09.06.1941 im Heimathaus Perg eingelagert und ausgestellt, es waren etwa 30-40 Fundstücke. Leider fielen diese Exponate im Januar 1946 einer Plünderung zum Opfer. Nur einige Abgüsse, die im Schlossmuseum Freistadt verwahrt wurden, konnten gerettet werden.

Nach einer ernsten und unwiderruflichen Auseinandersetzung zwischen dem KZ Leiter und Dr. Brachmann, Grund des Zerwürfnisses dürfte die Rückforderung der Exponate in die SS-Sammlung Gusen, sein, beauftragte Anfang Juni 1941 der Lagerleiter Chmielewski, Prof. Gelinek mit der Einrichtung eines Lagermuseums (Außerhalb des Häftlingslager), das auf großes Interesse stieß. Viele Kapos brachten verschiedene Gegenstände aus prähistorischer Zeit sowie Ausgrabungen aus der Bronzezeit und römische Münzen. Sie verlangten Erklärungen, vor allem über den materiellen Wert der Gegenstände, und behielten diese dann für sich. Zweimal wurden wertvolle Funde aus der Baracke gestohlen.

Beim Kogelberg wurden prähistorische Gräber gefunden, über die Prof. Gelinek nicht informiert wurde, denn bis zu diesem Zeitpunkt ist die Funderhebung und Fundaufbewahrung über Dr. Brachman und dem Heimatmuseum Perg gelaufen. Es wurden jedoch immer wieder kleine Gegenstände wie Tonscherben und Bronzegegenstände in das Museum gebracht und von dort an übernahm Prof. Gelinek selber die Ausgrabung. Es dürfte Anfang Juni 1941 gewesen sein.

Bei der Winterkampagne 41/42 fand man in der Ruine links und rechts vorm Eingang zur Kapelle 2 Römersteine. Der größere, vermutlich rechts vorm Eingang, aus dem Jahr um 200, hat ein Abmaß von 2,29m hoch, 0,90m breit, 0,25 dick. Der kleinere, vermutlich links vorm Eingang, aus der zweiten Hälfte des 2 Jahrhunderts, hat das Abmaß von 0,88m hoch, 1,57m breit, 0,23m dick. Beide wurden als Grabplatten verwendet und befinden sich in einem guten Zustand. Sie sind als Leihgabe im Museum Lauriacum in Enns ausgestellt.

Anfang April 1942 wurde der Universität für Urgeschichte in Wien über Funde in Gusen berichtet, woraufhin bereits am nächsten Tag Prof. Dr. Oswald Menghin, Dr. Herta Orel und Josef Vockenhuber eintrafen.

Da die Arbeit immer mehr zunahm, bestellte Chmielewski daraufhin den Häftling Dr. Josef Iwinski, der Chemiker war, zu seinem Assistenten. Am 24. August 1942 wurde die Gruppe auf acht Arbeiter erweitert.

Zu dieser Zeit kam auch Dr. Hans Gruber aus Linz und übernahm die Verwaltung. Am 1. September 1942 wurde Dr. Iwinski überraschend aus dem Lager entlassen. In dieser Zeit wurde nicht nur am Kogelberg, sondern auch in der Region zwischen Gusen und Langenstein, dem Kastenhofergut (Bauernhof) und Wimmingersmühle bei St. Georgen mit den Grabungen begonnen.

Am 10. September 1942 ist der Persönliche Stab von SS-Reichsführer unterrichtet worden.

Erstaunlich ist auch, dass im Grabungsbericht von Dr. Orel, am 13.10.42, die Namen der Häftlinge Gelinek und Gruber erwähnt wurden.

Auf Grund weiterer Funde wurden die Arbeiten am 10.09.1942 vom SS-Standartenführer Franz Zireis, eingestellt.

Am 17.10.1942 besuchte SS-Reichsführer Heinrich Himmler die Ausgrabungen und das Museum. Insgesamt besuchte er das Museum zweimal.

Anfang Dezember 1942 übernahm Oberführer Jann Beck die Aufsicht über die Grabung und die Fundverwaltung. Der Grund dafür war, dass Karl Chmielewski abkommandiert wurde, um die Lagerleitung des KZ Herzogenbusch in Holland zu übernehmen. Eine Nachkriegskorrespondenz von Prof. Gelinek an Dr. Orel

zeigt, dass unter dem neuen Aufseher bessere Zeiten für die Häftlinge angebrochen waren.

Prof. Gelinek schreibt in seinem Bericht, dass der Leiter des KZ, Chmielewski, am 17. Dezember 1942 eine gedruckte Ausgabe über die Ausgrabung von 1941-1942 (Gedenkbuch) verlangte, die bis zum 21. Dezember fertiggestellt sein musste. Das Museumsteam arbeitete Tag und Nacht, und am 21. Dezember waren die ersten fünf Exemplare fertig.

Dies kann nicht ganz stimmen, denn Chmielewski war am 17. Dezember 1942 nicht mehr Lagerkommandant. Laut Aufzeichnungen im BDA-Archiv geht aus einem Briefverkehr vom 4. Dezember 1942 hervor, dass *die bereits fertigen Blätter des Albums über die Grabung in Gusen* an SS-Hauptsturmführer C. Chmielewski übergeben wurden. Ebenso wird in einem Brief vom 5. Dezember 1942 zwischen Chmielewski und Dr. Orel über ein Album gesprochen. Ein weiteres Indiz dafür, dass diese Aussage nicht korrekt ist, zeigt sich darin, dass die Geleitworte von Prof. Menghin und von SS-Hauptsturmführer Chmielewski sowie das Inhaltsverzeichnis am 14. Dezember 1942 an Oberführer Beck geschickt wurden.

Am 21. September 1943 wurde die Parzelle mit den prähistorischen Funden für den weiteren Ausbau des Lagers freigegeben. Die Arbeitseinstellung an der Schleppbahn erfolgte am 10. September 1942. Die einjährige Unterbrechung der Arbeiten zeigt die Wichtigkeit der Archäologie für Himmler. Aufgrund dessen konnte sogar der größte Steinbrecher Europas den Betrieb nicht voll aufnehmen.

Auf Anregung von Dr. Brachmann (28.07.43) und Dr. Orel, wurde schließlich am 05. Oktober 1943 der Befehl erteilt, die SS-Sammlung Gusen bombensicher zu verwahren.

Mit der Versendung der Kisten Anfang Oktober 1943 ((8-10 [10-15] Vockenhuber, 3 Gelinek) nach Deutschland in eine Karsthöhle in der Fränkischen Schweiz und der Freigabe des Gräberfelds am 10. September 1943 enden im Großen und Ganzen die Aufzeichnungen der archäologischen Ausgrabungen in Österreich.

Unrestaurierte Funde blieben in der Museumsbaracke und auf der Ruine Spielberg. Die Arbeitskommandos konzentrierten sich anschließend hauptsächlich auf die Restaurierung und Dokumentation dieser Funde.

In den nächsten Jahren reduzierte sich die Zahl der Arbeiter wieder auf zwei Männer, Prof. Gelinek und den Lehrer einer Grundschule Tadeuz Murasiewicz, der einen Schwerpunkt auf die Erforschung mittelalterlicher Töpfermarken legte.

Anfang 1944 wurde ein zusätzlicher SS-Mann für die Ausgrabung rekrutiert. Sein Name ist Hauptscharführer Paul Ricken, und Dr. Orel schreibt, sie sei froh, dass sich jemand vom Fach um die Funde von Gusen kümmert.

Ostern 1944 wird Dr. Hans Gruber ermordet.

Neben prähistorischen und historischen Arbeiten wurden auch geologische paläontologische Arbeiten durchgeführt. Es wurden viele geologische Profile, Pläne, Skizzen, Zeichnungen angefertigt und geologische Proben genommen.

Im Frühjahr 1944 wurden in einer Tiefe von 18,7 m versteinerte Knochen entdeckt, die sich als Überreste einer Seekuh herausstellten. Der Kopf der Seekuh konnte wegen Einsturzgefahr nicht geborgen werden. Als einzelne Streufunde wurden Haifischzähne und ein versteinertes Holzstück entdeckt. Insgesamt wurden 11 Fundstellen mit tertiären Tierknochen gefunden. Die versteinerten Knochen der Seekuh und die Haifischzähne wurden 1944 dem Linzer Museum übergeben.

Am Koglberg wurde in einer Tiefe von 1,7 m ein Stück eines Mammutknochens ausgegraben, und in 7 m Tiefe wurden weitere Reste eines Mammuts gefunden. Diese Funde umfassen einen Stoßzahn, einen Backenzahn, einen Wirbel und ein Stück eines Oberschenkelknochens. Andere Teile der Tiere verblieben noch im Boden. Der Stoßzahn und andere Teile sollen sich heute im Linzer Museum befinden. In derselben Schicht wurden auch ein Klingenschaber und ein Steinbeil entdeckt. Im Steinbruch Gusen wurden in einer Tiefe von ca. 1,60 m die Überreste eines Höhlenbären gefunden. Zwischen dem Steinbruch von Gusen und dem Kastenhofergut wurden in einer Tiefe von 1,20 m Reste eines Auerochsen skeletts ausgegraben.

Das Kommando Spielberg befasste sich nicht nur mit der Archäologie, sondern erforschte auch die Funde der Paläontologie. In der Archäologie umfasst der Zeitraum das Holozän, das bereits von Prof. Dr. Trnka in seiner Veröffentlichung beschrieben wurde, und reicht bis in die Römerzeit. Hier wurden nicht nur Grabsteine gefunden, sondern auch Münzen. Aus dem frühen Mittelalter wurden ebenfalls Funde gemacht, die noch nicht erwähnt wurden, wie zum Beispiel Pfeilspitzen, Kanonenkugeln aus Stein, Musketenkugeln, Gefäßfragmente mit Ornamenten, Ofenkacheln, Töpferstempel, Bullaugenscheiben mit Bleifassung, Fassungen und Einsätze, Sandsteinplastiken, Siegel mit Stempeln, Spielwürfel, Münzen, Instrumente und Werkzeuge.

Die Ausgrabungen wurden am 5. Mai 1945, dem Tag der Befreiung des Lagers, beendet.

Die Reste der SS-Sammlungen Gusen aus den Jahren 1940-1945 verblieben in Gusen und Spielberg. Drei dicke Skizzenbücher mit viel wissenschaftlichem Material, Transparentpapier, Klischees (Schablonen), Fotos, Zeichnungen paläontologischer Tiere usw. blieben in Gusen. Das gesammelte geologische Material und alle geologischen Profile verblieben ebenfalls in Gusen. Sie waren alle mit der Nummer 43.041 signiert, d. h. die Häftlingsnummer von Kazimierz Gelinek.

Vorhandene Funde:

Die 3 Kisten mit den Funden wurden Anfang Oktober 1943, vom Ahnenerbe in Pottenstein (Karsthöhle Oberfranken) eingelagert.

Das OÖ Landesmuseum versucht seit 1945 die Rückführung der Funde und betont immer wieder, dass diese Bodenfunde kraft Denkmalschutzgesetzes in die Verwahrung des OÖ Landesmuseums gehören. Durch umfangreichen Briefverkehr mit verschiedenen Behörden und Instituten in Deutschland konnte der Verlauf der Kisten rekonstruiert werden.

Nach der Befreiung von Pottenstein durch die amerikanischen Truppen wurden die Kisten beschlagnahmt und nach Bamberg transportiert. Später standen sie dem amerikanischen Hauptquartier in Offenbach am Main zur Verfügung. Am 20. Mai 1948 tauchten sie in der Bayerischen Staatsbibliothek auf. Ein ehemaliger Mitarbeiter der Karst- und Höhlenforschung in Pottenstein, der Prähistoriker

Richard Erl, kam zufällig in die Bayerische Staatsbibliothek, identifizierte die Kisten und gab zu Protokoll, dass die Eigentümer die Prähistorische Staatssammlung in Wien seien. Im August 1948 wurden die drei Kisten in das Depot der Salzburg-Residenz geliefert. Am 25. November 1948 erhielt das BDA Wien die Funde. Nach erneuter Restaurierung wurden die Objekte am 27. April 1951 dem Naturhistorischen Museum Wien übergeben.

Im Naturhistorischen Museum Wien befinden sich Funde, die im April 1951 vom BDA übergeben wurden. Die Übergabe bestand aus einer großen Kiste mit Funden (eine Fundauflistung liegt vor), drei kleinen Kisten mit Skelettresten (1. Kiste: Skelette 6/41, 7/41, 8/41; 2. Kiste: Skelett vom Grab 29/42; 3. Kiste: Skelett und Leichenbrand aus Grab 19/42), einem Säckchen mit 50 Münzen (darunter eine römische Münze, 1 As, aus den Jahren 161-169), einem Säckchen mit Feuersteinabschlag und einem Tonscherben.

Im BDA Mauerbach befinden sich im Archiv zwei Ordner mit Ausgrabungsprotokollen, Zeichnungen, Plänen, Skizzen, Fotos usw. Zusätzlich gibt es dort die verschollen geglaubte Monographie der Grabungen von 1940–1942 mit 186 Seiten (Nachlass Dr. Ladenbauer, 2009).

Im Archiv des Mauthausen Memorial in Wien ist der Nachlass (11.2015) von Chmielewski in sieben Mappen hinterlegt. Dieser ist Mitte Juni 2024 eingescannt worden. Der Großteil der Informationen findet sich auch im BDA-Archiv. Aufgrund der Vielzahl von Einzelblättern kann wahrscheinlich eine gesamte Monographie (seine eigene) zusammengestellt werden. Eine genauere Aufarbeitung ist nach dem Einscannen notwendig.

In der Gedenkstätte Mauthausen befindet sich ein Taschenkalender aus dem Jahr 1943, angefertigt von den Häftlingen des Schlepplagerbüros, Dr. Pavel Havlik aus Brünn und Dr. Pokorny Holesov aus der ehemaligen Tschechoslowakei. Die Zeichnungen stammen aus dem Lagermuseum. Die Auflage betrug etwa 100 Stück.

In den Jahren 1943-1945 wurden einige Funde und Pläne von Fundstellen aus Gusen an Herrn Dr. Spillmann vom Linzer Museum übergeben. In der heutigen Abteilung für Geowissenschaften ist nur noch Teile der versteinerten Seekuh

(Inventarnummer 1948/33) erhalten. Sämtliche anderen Funde und die Dokumentation sind derzeit nicht auffindbar.

Im Landesmuseum Oberösterreich liegt nur ein Plan des Gräberfelds 1941-1943 mit zwei Ergänzungen vor. Ein doppelkonisches Gefäß mit der Inventarnummer OÖLM A4601 ist nicht auffindbar. Laut einer Mitteilung von Dr. Franz Stroh vom 25. Juli 1950 hatte Prof. Gelinek 1945/46 Unterlagen dem Landesmuseum Oberösterreich angeboten. Diese waren beim Präparator Josef Vockenhuber in Hallstatt deponiert.

Auch C. Chmielewski versuchte, mit seinen Unterlagen Kapital zu schlagen. In den Jahren 1973-1974 kontaktierte er das OÖ Landesmuseum und bot seine Aufzeichnungen über die SS-Grabungen Gusen, die bis zum Ende des Jahres 1942 reichten, an. Daraufhin fuhren der Prähistoriker Manfred Pertlwieser und seine Kollegin Mag. Vlasta Tovornik nach Straubing, wo er inhaftiert war, und besichtigten diese. Den Erwerb der Unterlagen lehnten sie mit der Begründung ab, dass alleine Frau Dr. Ladenbauer-Orel die Veröffentlichung vorbehalten sei.

Nach dem Tod des ehemaligen Lagerführers von Gusen am 1. Dezember 1991 bot seine langjährige Lebensgefährtin über einen Strohmann die Unterlagen abermals dem Landesmuseum an, was jedoch erneut abgelehnt wurde. Schließlich übergab sein Sohn, Walter Chmielewski, den Nachlass in Form von sieben Ordnern der Gedenkstätte Mauthausen.

Im Heimatmuseum Mauthausen befinden sich etwa 50 Bolzen für Armbrüste sowie Originalzeichnungen aus dem Jahr 1941 auf Pauspapier. Zusätzlich sind Tonscherben vorhanden, die nicht zugeordnet werden können.

Im Schlossmuseum Freistadt sind Nachbildungen von einem Bronzemesser, einer Bronzenadel und einer Bronzespирale vorhanden.

Das Heimatmuseum Perg und das Schlossmuseum Freistadt haben eng mit Dr. Brachmann zusammengearbeitet. Es bestehen noch einige Unklarheiten bezüglich der Zuordnung der Funde. Sicher ausgestellt sind ein Steinbeil und eine Bronzespирale. Alle anderen Fundstücke, die Dr. Brachmann 1941 im Heimatmuseum Perg eingelagert hatte, gingen bei einer Plünderung im Januar 1946 unwiederbringlich verloren.

Laut Auskunft von Univ.-Prof. Dr. Claudia Theune sollen sich im staatlichen Archäologischen Museum in Warschau umfangreiche Originalunterlagen befinden. Diese stammen aus dem Nachlass von Herrn Tadeuz Murasiewicz, einem Mitarbeiter von Prof. Gelinek, der die Unterlagen beim Förster Mistbauer in Spielberg versteckte. In den 1960er Jahren holte er diese Materialien nach Polen, um damit seine Magisterarbeit über Gusen zu schreiben.

Die Originalunterlagen von Prof. Gelinek sollen sich laut Information im Archiv des Archäologen Prof. Jozef Kostrzewski im Masowien-Museum in Płock sowie im Archiv in Posen, der Heimatstadt von Prof. Gelinek, befinden. Dort sollen auch Kalender aus dem Jahr 1943 vorhanden sein. Ein gewisser Andrzej Prinke hat einen Artikel über Prof. Gelinek geschrieben und viele Originale eingescannt.

Es gab auch einen Vortrag von Maria Krajewska vom Museum in Płock über die Gusener Ausgrabungen, und eine Buchveröffentlichung ist geplant, scheitert derzeit jedoch an der Finanzierung.

Die Aussagen über die Anzahl der gefertigten Gedenkbücher schwanken. Gelinek spricht von 5 Exemplaren, während Tadeuz Murasiewicz 1967 angab, dass 7 oder 8 Stück hergestellt wurden. Daher ist anzunehmen, dass möglicherweise noch Exemplare in Polen existieren könnten.

BDA Linz: Den Akt konnte ich erst am 17.06.2024 um ca. 15:00h einsehen, deswegen sind diese Daten noch nicht in diesem Bericht eingearbeitet.

Weitere Informationen und Gedanken des Verfassers

Die Ausstellung soll auch das bedeutendste Grab enthalten, das Kriegergrab 5/41. Zu den Funden dieser Grabstätte gehören eine Bronzetasche vom Typ Gusen, ein Griffzungenschwert aus Bronze der Type Asenkofen-Variante Gusen (von der es nur 6 Stück gibt), ein Rasiermesser vom Typ Gusen, ein Pferdekopf, eine Tüllenlanzenspitze sowie ein Silex (Feuerstein). Die Ausmaße dieses Grabs sind beträchtlich, mit einer Steinsetzung von 12,5 m Länge.

Ich glaube nicht, dass die Begleitpapiere der drei Kisten verloren gegangen sind, sondern vermute vielmehr, dass sie sich möglicherweise in den US-Archiven befinden könnten. Dokumente aus Konzentrationslagern wurden für Kriegsverbrecherprozesse wie die Nürnberger Prozesse verwendet.